

Willkommen zum Israelsonntag!

Vielleicht sind einige unter uns befremdet, und sie fragen sich: Was haben wir am Israelsonntag zu erwarten?

Wird es um das Thema Antisemitismus gehen? Ein leider aktuelles Thema, fürwahr: Es gibt ja neuerdings wieder Parteien und Stimmen in unserem Land, die zwar stolz die Errungenschaften unserer Nation betonen, die hässlichen Seiten unserer Geschichte aber unter den Teppich kehren wollen oder, wie es Herr Gauland weiland sagte, für einen „Fliegenschiss der Geschichte“ halten. Soll also am Israelsonntag an unsere historische Verantwortung und an deutsche Schuld erinnert werden?

Oder geht es um den Staat Israel und seine weltpolitische Stellung? Um Trumps Entscheidung, Jerusalem als Hauptstadt anzuerkennen?

Geht es um den Hass, den das kleine Land auf sich zieht, den Hass von linken Intellektuellen, von fundamentalistischen Muslimen und von rechten Antisemiten gleichermaßen?

Oder geht es um uns als Christen, die wir einmal vor 2000 Jahren als jüdische Sekte begannen, die wir aus der hebräischen Bibel, dem AT, zu glauben und zu beten lernen, die wir bekennen, dass der Jude Jesus aus Nazareth unser Christus und der Messias Israels ist?

Der Israelsonntag hat viele Facetten, liebe Gemeinde. Und wir tun gut daran, auf die Quelle zu hören, auf den biblischen Abschnitt, den unsere Predigtordnung für heute vorgibt. Ich lese aus dem Ersten Testament, aus dem Buch des Propheten Jesaja, aus dem 62.Kapitel:

Jes. 62

6 Auf deinen Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter eingesetzt, den ganzen Tag und die ganze Nacht, niemals schweigen sie! Die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe,
7 und lasst ihm keine Ruhe, bis er es fest gründet und bis er Jerusalem ruhmreich macht auf der Erde.

8 Der HERR hat geschworen mit seiner Rechten und mit seinem starken Arm: Ich werde dein Korn nicht mehr deinen Feinden als Speise geben, und Fremde werden deinen Wein nicht trinken, um den du dich abgemüht hast!

9 Sondern die es ernten, sollen es essen und den HERRN loben, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.

10 Zieht hin, zieht hin durch die Tore! Räumt meinem Volk den Weg frei! Legt die Straße an, legt sie an, befreit sie von Steinen, richtet den Völkern ein Feldzeichen auf!

11 Seht, bis ans Ende der Erde lässt der HERR es hören: Sagt der Tochter Zion: Sieh, dein Heil kommt! Sieh, sein Lohn ist bei ihm, und seine Belohnung zieht vor ihm her.

12 Dann wird man sie nennen: Heiliges-Volk, Erlöste-des-HERRN. Und du wirst genannt werden: Gesuchte, Nie-mehr-verlassene-Stadt.

Liebe Gemeinde,

„Leschana Haba'ah Bijruschalajim – Nächstes Jahr in Jerusalem!“ So grüßen Juden einander am Passafest oder zu Neujahr. „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ Es gibt keinen Bereich ihrer religiösen Rituale, ihres Kalenders oder ihres praktischen Lebens, der nicht in irgendeiner Weise ein Echo Jerusalems wäre, ein Ausdruck der Sehnsucht nach Rückkehr in das gelobte Land, in die goldene Stadt. In nichts haben Juden mehr Träume hineingelegt als in das Land Israel und besonders in ihre Stadt Jerusalem.

Dreimal täglich beten fromme Juden: „Und nach Jeruschalajim, Deiner Stadt, kehre in Barmherzigkeit zurück... Gelobt seist Du, Ewiger; Erbauer Jeruschalajims!“

Zu jeder Mahlzeit spricht der Schlussegen von der Wiedererrichtung Jerusalems.

Und alle Gebete, wo immer Juden in der Welt leben, sind nach Jerusalem gerichtet, eine Tradition, die auf das biblische Danielbuch zurückgeht (Dan 6,11) und dem wir Christen uns angeschlossen haben. Alle alten und die meisten unserer neuen Kirchen sind geostet, blicken nach Jerusalem. Von dort erwarten wir den Messias.

„Nächstes Jahr in Jerusalem!“ Immer ist damit auch die Erwartung des Messias verbunden, der ja dorthin kommen soll. Wunderschön veranschaulicht das eine Anekdote, die man sich über Rabbi Nachman von Breslau erzählt.

Nachman versandte die Einladung zur Hochzeit seiner Tochter mit folgendem Wortlaut: „Die Hochzeit meiner Tochter wird an diesem und jenem Tag in der Heiligen Stadt Jerusalem stattfinden“. Ein Sternchen neben dem Wort Jerusalem wies auf eine Fußnote am Ende der Einladung hin, die lautete:

„Wenn in der Zwischenzeit der Messias nicht gekommen ist, wird die Hochzeit in Breslau stattfinden.“

Will sagen: Der Messias wird kommen. Wir erwarten ihn täglich. Und dann versammelt sich alles in Jerusalem. Breslau ist die Fußnote.

„Nächstes Jahr in Jerusalem!“

Aber diese Sehnsucht nach der Stadt Gottes ist immer auch verwoben mit Trauer und Klage: „Jetzt sind wir noch nicht da, jetzt ist Jerusalem noch nicht, wie es sein soll.“

Darum fordert der Prophet Jesaja auf, Wächter zu sein und Gott in den Ohren zu liegen: *Die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe, und lasst IHM keine Ruhe, bis er es fest gründet und bis er Jerusalem ruhmreich macht auf der Erde.*

Jerusalem – über 900 Mal kommt die Stadt in der Bibel vor.

Jerusalem: Der Name bedeutet nach einer Lesart „Friedenstadt, Ir Salam/Schalom“. Aber wer schon einmal dort war, wird mir zustimmen: Nirgends sieht man mehr schwerbewaffnetes Militär in den Straßen einer Hauptstadt als hier. Und das ist leider notwendig. Die „Stadt des Friedens – ein Pulverfass.

Vor 3000 Jahren eroberte der legendäre König David die Jebusiterstadt und machte sie zur Hauptstadt seines Reiches. David erobert die Stadt aus der Hand der Philister. Vom Namen Philister stammt die Bezeichnung ihres Siedlungsgebiets: Philisterland –Land der Pelischtim -Palästina. Womit wir wieder bei der Stadt des Friedens wären, besser: der Stadt des abwesenden Friedens. Zwei Völker, Palästinenser und Juden, reklamieren sie für sich.

Seit der Zerstörung des Staates Juda 587 v.Chr. ist sie von Babylon, Theben, Alexandria, Rom, Byzanz, Damaskus, Bagdad, Kairo Aleppo, Konstantinopel, London und Amman aus regiert worden. Drei Religionen sind hier zuhause sind: Juden, Christen, Muslime.

Für Juden ist Jerusalem das Zentrum der Welt, der Standort des (zerstörten) Tempels, wo Himmel und Erde sich begegnen und wo das messianische Zeitalter beginnen wird.

Für die Christen Ort des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu. Ort der Verheißung: das Neue Jerusalem am Ende der Zeit, die Stadt Gottes bei den Menschen, wohin der Messias Jesu wieder kommen wird.

Auf alten Landkarten war im frühen Mittelalter Jerusalem deshalb als Mitte, als Zentrum der Welt eingezeichnet.

Auch für Muslime, die jüngste der drei abrahamitischen Religionen, ist Al-Quds, wie Jerusalem auf Arabisch heißt, heilig. Hier, wo heute die Al Aqsa-Moschee steht, soll der Prophet Mohammed gen Himmel gefahren, besser: auf seinem Pferd in den Himmel geritten sein.

Eigentlich könnte diese Stadt ihrem Namen als Ort des Friedens alle Ehre machen, wenn sich die Religionen und die Völker diese Stadt teilen könnten. EINE Stadt, in der Gottes Name unterschiedlich geehrt wird durch friedliche Koexistenz; EINE Stadt, geteilt in einen West- und einen Ostteil, jeder Teil eine Hauptstadt: der Westteil Hauptstadt Israels, der Ostteil Hauptstadt Palästinas. (So sah es übrigens der UN Teilungsplan von 1947 vor; damals stimmten ihm die Zionisten zu, aber die arabischen Nachbarn lehnten ihn ab und begannen ein Jahr darauf den Krieg gegen Israel.)

Jerusalem: Die Stadt steht für Neuanfang und Versagen. Für die Kraft der Hoffnung und für Schuld. Für Gerechtigkeit UND für Unrecht. – Von Unrecht redet schon Jesaja, wenn er sagt: *Der HERR hat geschworen. Ich werde dein Korn nicht mehr deinen Feinden als Speise geben, und Fremde werden deinen Wein nicht trinken, um den du dich abgemüht hast! Sondern die es ernten, sollen es essen und den HERRN loben, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.*

Damals zeigte sich das Unrecht darin, dass Brot und Wein, für die die Rückkehrer aus dem Exil geschuftet hatten, nicht genossen werden konnten. Brot und Wein, Ausdruck der menschlichen Arbeit UND des himmlischen Segens. Die Sieger, die Besatzer, verfügten über die Produkte des Landes, sie eigneten sich die Segensgüter an. Die jüdischen Heimkehrer, gingen leer aus. Heute hat sich die Situation verkehrt: Man wirft Israel vor, es riegelt die Palästinenser-Gebiete von der Versorgung ab, es erlaube den Palästinensern nicht, genügend Brot und Wein anzubauen und selbst zu genießen. Würde der Prophet heute auch sein eigenes Volk kritisieren?

Jedenfalls kann sich die Bibel Gerechtigkeit nicht vorstellen auf Kosten anderer. Nur wenn der Schalom allen gilt, wohnt Gott in der Mitte.

Jerusalem – die Stadt, die noch nicht ist, was sie werden soll. Bedroht von allen Seiten. Verflochten in Unrecht, und doch von Gott nicht fallengelassen. Ein Bild für unser aller Leben.

Heute gibt es in der Islamischen Republik Iran den Jerusalem-Tag, den AlQuds-Tag, einen staatlichen Feiertag. Und überall im Nahen Osten, insbesondere da, wo die Hisbollah dominiert, und überall, wo schiitische Muslime oder Palästinenser leben, wird er ebenfalls begangen. Ein Tag, an dem Vernichtungsdrohungen gegen Israel ausgestoßen werden, der Holocaust geleugnet und die Auslöschung aller Juden gefordert wird. Am AlQuds-Tag 2014 wurde bei einer Demo in Berlin von arabischen UND deutschen Demonstranten „Tod Israel“ und „Die Juden ins Gas“ skandiert; Neonazis riefen dazu „Sieg-Heil!“ Unerträglich diese Demonstrationen, noch unerträglicher, dass es sie auf deutschem Boden gibt!

Sagte ich eingangs, dass fromme Juden es sich zur Aufgabe machen, Gott in den Ohren zu liegen, damit Jerusalem „Friedensstadt“ werde, muss uns das erst recht ein Ansporn sein. Das Gebet setzt nämlich Kräfte frei, das Gebet führt aus dem Zwiegespräch mit dem Herrn der Welt immer auch hinein in die Welt. Es verhindert die Resignation und die Ohnmacht. Es widerspricht dem Hass und der Macht des Faktischen. Es hält den großen Traum wach von Jerusalem, dem Ziel der Völkerwallfahrt, wo alle versöhnt den einen Gott anbeten, wo Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Es nährt in uns den Traum von der Versöhnung, von einer Zukunft, wo Gott alle Tränen abwischen wird, wo es kein Leid, kein Geschrei, keinen Schmerz mehr geben wird. Wo die alten Feinde sich die Hände reichen werden.

Nächstes Jahr in Jerusalem.

In der Stadt des Friedens, der Tochter Zion, der „gesuchten und nicht mehr verlassenen Stadt“!

Amen.